



Hochschule der Sächsischen Polizei (FH)

per aspera ad astra

University of Applied Police Science

**Karlhans Liebl
(Hrsg.)**

Subjektive Sicherheit in einem Grenzland

**Untersuchung zu Sicherheitsaspekten in der
Verwaltungsgemeinschaft Rothenburg-Hähnichen
in der Oberlausitz**

**Rothenburger Beiträge
Polizeiwissenschaftliche Schriftenreihe**

Band 76

Rothenburg/Oberlausitz 2015

ISBN 978-3-938015-55-1

**Karlhans Liebl
(Hrsg.)**

Subjektive Sicherheit in einem Grenzland

**Untersuchung zu Sicherheitsaspekten in der
Verwaltungsgemeinschaft Rothenburg-Hähnichen
in der Oberlausitz**

**EIGENVERLAG DER HOCHSCHULE DER SÄCHSISCHEN POLIZEI (FH)
ROTHENBURG/OBERLAUSITZ 2015**

**Karlhans Liebl
(Hrsg.)**

Subjektive Sicherheit in einem Grenzland

**Untersuchung zu Sicherheitsaspekten in der
Verwaltungsgemeinschaft Rothenburg-Hähnichen
in der Oberlausitz**

**Eigenverlag der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH)
Rothenburg/Oberlausitz 2015**

**Herausgeber ist der Beirat der Schriftenreihe
der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH)
in Rothenburg/OL**

Mitglieder des Beirates:
KD Axel Teichmann, Prof. Dr. Karlhans Liebl, Prof. Dr. Dieter Müller,
Prof. Dr. habil. Anton Sterbling, Dr. Dirk Dalberg,
Prof. Dr. Eberhard Kühne (Vorsitzender), Ltd. PD a.D. C.-Siegfried Grommek

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Rektor/Prorektor
der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH)

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Subjektive Sicherheit in einem Grenzland – Untersuchung zu Sicherheitsaspekten in der Verwaltungsgemeinschaft Rothenburg-Hähnichen in der Oberlausitz – Karlhans Liebl (Hrsg). Rothenburg/OL: Hochschule der Sächsischen Polizei (FH), 2015. (Rothenburger Beiträge; 76)

ISBN 978-3-938015-55-1

ISSN 1439-393X

EIGENVERLAG DER HOCHSCHULE DER SÄCHSISCHEN POLIZEI (FH)

- ROTHENBURG/OL -

Copyright ©: Bei den Autoren der einzelnen Beiträge.

Alle Rechte vorbehalten. Der Nachdruck oder die
Vervielfältigung des Werkes insgesamt oder in Auszügen ist nur
mit der Zustimmung der Verfasser gestattet.

Vorwort

Im Rahmen verschiedener Sicherheitstagen im ostsächsischen Raum (speziell für die Oberlausitz) wurde angeregt, das Sicherheitsgefühl, die Sicherheitseinschätzung aber auch Probleme der Bevölkerung mit der Sicherheit in diesem Raum zu untersuchen. Bei dieser Region handelt es sich größtenteils um sogenannte „Abwanderungsgebiete“, d.h. dass die zumeist mobilen jüngeren Altersgruppen aufgrund der oftmals nur sehr beschränkt vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten in andere Gebiete auf Dauer oder auf Zeit abwandern. In diesem Zusammenhang sprach die Bürgermeisterin der Stadt Rothenburg/Oberlausitz, Frau Heike Böhm, die Hochschule der Sächsischen Polizei (FH) mit Standort Rothenburg/OL an, ob diese nicht für die Verwaltungsgemeinschaft Rothenburg-Hähnichen eine Untersuchung zur „Sicherheitslage“ durchführen könnte.

Da weder die Verwaltungsgemeinschaft, die Stadt Rothenburg noch die Hochschule über Forschungsmittel verfügen, war eine solche Untersuchung nur durch den Einsatz von Studierenden möglich, die in dieses Projekt erheblich mehr „Studienleistungen“ einbringen mussten als dies der normale Studienablauf erfordert hätte. Die Studierenden wurden deshalb auf eine Mitarbeit im Rahmen eines sogenannten „Wahlmoduls“ im Studiengang angesprochen. Da sechs Studierende dazu bereit waren, konnte das Projekt dann in Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung Rothenburg mit Frau Bürgermeisterin Böhm und der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH) in Angriff genommen werden. Im Zeitrahmen des Moduls und der anschließenden Bachelorbearbeitungszeit, die fünf der Studierenden aus Themenbereichen des Projektes anfertigten¹, konnte das Projekt in einem Zeitraum von etwas mehr als einem $\frac{3}{4}$ Jahr durchgeführt werden. An dieser Stelle sei den am Projekt beteiligten Studierenden,

Frau Polizeihauptmeisterin Jacqueline Thielsch
Frau Polizeiobermeisterin Inga Kiehle
Herrn Polizeikommissaranwärter Patrick Fildebrandt
Herrn Polizeiobermeister Michael Große
Herrn Polizeiobermeister Yves Krönert
Herrn Polizeikommissaranwärter Danny Steudtner

herzlich für ihre Mitarbeit gedankt.

¹ Eine Studierende schied aufgrund der Elternzeit aus dem Projekt aus.

Das Projekt beinhaltete verschiedene Teilbereiche. So wurde im Rahmen einer schriftlichen Befragung – Interviews konnten aufgrund der fehlenden Forschungsmittel nicht durchgeführt werden - die Bevölkerung anhand eines Fragebogens, der sich an bereits durchgeführten Untersuchungen in der Region hinsichtlich möglicher späterer Ergebnisvergleiche orientierte, befragt. Weiterhin wurden für die Befragung der Gewerbetreibenden Interviews vorgesehen, da diese Vorgehensweise wegen zweier Punkte als effektiver angesehen wurde: Erstens wurde in den Medien immer wieder von Diebstählen von Firmengeländen berichtet, sodass davon ausgegangen wurde, dass hier ein besonders betroffener Bereich existiert und zweitens war hinsichtlich eines sinnvollen Rücklaufs das Problem bewusst, dass in Gewerbebetrieben oftmals die Zeit fehlt, detaillierte schriftliche Fragebögen auszufüllen. Aus beiden Teilprojekten werden im Folgenden die Ergebnisse dargestellt. Daneben wurden auch Gesprächsrunden mit Vereinen, sozialen Einrichtungen oder sportlichen Gemeinschaften durchgeführt, bei denen die Ergebnisse der Befragung diskutiert und hinterfragt wurden. Die vorgestellten Ergebnisse der Untersuchung stießen zumeist auf Zustimmung mit hilfreichen weiteren sachlichen Informationen, z.B. hinsichtlich der fehlenden Möglichkeiten eines leistungsfähigen Internetanschlusses und damit auch der fehlenden Informationen aus dem gesamten Internet. Jedoch brachten diese Gesprächsrunden - außer einigen speziellen Problemsituationen (wie z.B. Durchgangsverkehr oder Beleuchtung) des jeweiligen Ortsteils - keine weiteren und nicht schon bekannte Erkenntnisse. Erwähnenswerte Gesichtspunkte gegenüber der Datenlage nach der Befragung waren nachdenkliche Hinweise im Zusammenhang mit Berichten über Vorfälle, wie z.B. von Diebstählen über einen längeren Zeitraum bei landwirtschaftlichen Betrieben in der Region bzw. hinsichtlich der zukünftigen Streichung von Polizeidienststellen im Freistaat Sachsen. Auf eine spezielle Auswertung konnte und musste verzichtet werden, da insbesondere auch keine Möglichkeit der Aufzeichnung der Gespräche bestand.² Ein abschließender Vergleich mit den Ergebnissen der Nachbarregion, nämlich der Stadt Görlitz, war dann Teil einer Bachelor-Arbeit, die in ihren wesentlichen Aussagen wiederum Eingang in diesen Forschungsbericht gefunden hat.

Der Stadtrat Rothenburg/OL und der Ortschaftsrat Hähnichen nahmen die Ergebnisse mit Interesse, aber auch skeptischen Zukunftsgedanken zur Kenntnis. Insbesondere im Ortschaftsrat kamen Bedenken dahingehend auf, ob die Lage tatsächlich so relativ sicher sei. Dies auch vor dem Hintergrund, dass sich zu diesem Zeitpunkt in der Region

² So wurde z.B. der Diebstahl von Landmaschinen, das Wiederauffinden eines Radladers nachts in einem Straßengraben oder der Diebstahl einer ganzen Kälberherde, wobei sich die Spuren des Transport-LKWs in westliche Richtung verloren hätten, berichtet. Insgesamt wurde jedoch allgemein die Auffassung vertreten, dass es ruhiger geworden sei, insbesondere hinsichtlich der Kleindiebstähle aus Gartengelände (z.B. von Bierkisten). Weiterhin wurde über Fehlalarme von Alarmanlagen - z.B. auch durch Tiere - oder die Frage ob man Geräteschuppen zwecks Diebstahlsicherung nachts beleuchten sollte oder ob dies nur möglichen Dieben helfe, diskutiert.

(speziell auch außerhalb der Verwaltungsgemeinschaft) sehr häufig Bürgerwehren etablierten, die Schilder in deutscher, polnischer und russischer Sprache aufstellten, die auf die Überwachung hinwiesen. Im Rahmen der Diskussion im Ortschaftsrat gab es auch Hinweise, dass die Bürgerwehren den Grenzübertritt von z.B. polnischen Staatsbürgern verhindert hätten, was ein deutliches Zeichen für das Fehlen von Polizeikontrollen wäre.

Diese Diskussion fand auch einen umfangreichen Nachhall in der örtlichen Presse, wobei die redaktionellen Befürworter der genannten Bürgerwehren sogar so weit gegangen sind, sich zu solchen Bewertungen hinreißen zu lassen: „Zum Nulltarif arbeiten Studenten Fragen aus, holen Antworten ein und stellen anschließend fest: In der Verwaltungsgemeinschaft Rothenburg-Hähnichen ist die Welt noch in Ordnung. Ich glaub‘ mich tritt ein Pferd, sagt da, wer selbst Opfer von Gewalt oder Kriminalität geworden ist.“ (Alexander Kempf, Sächsische Zeitung - 08.01.2014 / NIE Niesky Lokales³ - wie auch die folgenden Zitate -). Des Weiteren wurde von diesem Redakteur dann mit abenteuerlichen Begründungen die Aussagekraft der Untersuchung in Frage gestellt (vgl. dazu im Textteil noch weitere Ausführungen): „Wie repräsentativ kann eine Studie sein, wenn aus drei Ortsteilen jeweils genau eine Rückmeldung kam? Fühlen sich alle übrigen Anwohner im Dorf wirklich so sicher, dass sie den Fragebogen erst gar nicht ausgefüllt haben? Das ist eine sehr selbstbequeme Sichtweise der Verfasser. Belegen können sie diese These ohnehin nicht. Eine saubere Stichprobe fehlt. Die Aussagen von 22 Hähnichenern sind wohl kaum repräsentativ für den gesamten Ort.“ Weiter gehen die jeglicher Sachlichkeit entbehrenden Aussagen: „... ein Viertel aller Befragten gibt beispielsweise an, noch nie eine Polizeistreife in ihrer Wohngegend gesehen zu haben. Was aber ist eine Wohngegend?“ (a.a.O.) Dem Redakteur ist nicht nur entgangen, dass Gewalt auch Kriminalität ist und die Untersuchung nicht Personen sondern Haushalte umfasste sondern auch, dass bei den Gewerbebetrieben sehr wohl Interviews durchgeführt wurden. Wenn er weiter behauptet, dass nur 1 Person (richtig wäre hier Haushalt) aus drei Ortsteilen geantwortet hätte, so ist dies schlichtweg „gelogen“, da die geringste Ortsteilbeteiligung - wie ihm bekannt war - 6 Haushalte betraf (bei Ortsteilen mit jeweils ca. 150 Einwohnern). Weiterhin müssen ihm auch jegliche Kenntnisse von sozialwissenschaftlichen Untersuchungsmethoden fehlen. Sonst dürfte man auch nicht - ganz einfach gesagt - mit einer Befragung von ca. 1.000 Personen ein zu erwartendes Wahlergebnis (z.B. „Politbarometer“ vgl. dazu www.zdf.de) - annähernd - vorhersagen können.

³ Abrufbar auch unter <http://www.genios.de/presse-archiv/artikel/SZO/20140108/studie-haelt-kleine-orte-um-niesky-/17957477.html>.

Die Quintessenz der ganzen Berichterstattung darf jedoch an dieser Stelle nicht unterschlagen werden - auch wenn sie von Teilen gerade aus dem Ortschaftsratsrat geteilt wurde⁴: Es wurde ein Forschungsergebnis erwartet, das die Forderung nach Bürgerwehren unterstützt und nun war man plötzlich mit einer völlig anderen Situation konfrontiert. Interessant wäre es daher, den Zusammenhang zwischen rechtem Gedankengut, Bürgerwehren und den Wahlergebnissen bei den letzten Landtagswahlen in Sachsen in diesem Grenzbereich speziell zu untersuchen. So sei in diesem Zusammenhang z.B. auf eine Analyse in der Stuttgarter Zeitung zu der letzten Landtagswahl (2014) in dieser Region hingewiesen (vgl. Stuttgarter Zeitung vom 27.9.2014: S. 3).

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch eine Untersuchung der Universität Greifswald in der Region der Insel Usedom - auch einer Grenzregion im Osten -, die ähnliche gute Sicherheitsbewertungen aufzeigte, obwohl auch dort die Presse nur über den Anstieg der Kriminalität berichtete (vgl. Balschmiter/Wiese/Bornewasser 2013).

Sicherlich haben diese „Grenzregionen“ Einflussfaktoren, die bei einigen der Bewohner verstärkt negative Sicherheitsgefühle hervorrufen, wie z.B. - um hier nur einen Gesichtspunkt anzuführen - die zahlreichen nächtlichen Fahrten von Fahrzeugen mit nicht deutschen Autokennzeichen. Besonders hervorzuhebende negative Auswirkungen konnten jedoch mit der vorliegenden Studie nicht ergründet werden. Dass die hier auch in einem Vergleich dargestellte ähnliche Untersuchung in der Stadt Görlitz z.T. differenziertere Ergebnisse erbracht hatte, ist auch kein Makel für die vorliegende Untersuchung, sondern zeigt, dass eine solche Studie immer nur ein erster Schritt in Richtung auf eine Gesamtanalyse sein kann, der also weitere noch folgen müssten und sollten. Es wäre daher schön, wenn weitere Untersuchungen durchgeführt werden könnten, die zum einen auch Vergleiche zwischen den einzelnen Grenzregionen detaillierter zulassen würden und die zum anderen auch die finanziellen Möglichkeiten hätten, die sich solchen Untersuchungen verweigernden Personen auf die Hintergründe ihrer Verhaltensweise anzusprechen, also z.B. Interviews hinsichtlich der Nichtbeteiligung durchzuführen. Insoweit soll und kann die vorliegende Arbeit auch Anregung für weitere Untersuchungen sein.

Abschließend ist zu diesem Forschungsbericht noch anzumerken, dass die Textauszüge aus den Bachelor-Arbeiten ohne größere Bearbeitungen übernommen wurden. Da es sich hierbei zumeist um die erste größere Arbeit der Autorin und Autoren handelte sollten kleine sprachliche „Unebenheiten“ verziehen werden.

⁴ So die Forderung von bestimmten Mitgliedern eines Ortschaftsrats. Besonders hervorzuheben ist an dieser Stelle jedoch auch, dass solche „Ideen“ im Stadtrat von Rothenburg nicht vorgetragen wurden.

Last but not least soll an dieser Stelle allen gedankt werden, die zum Gelingen des Projektes beigetragen haben. Ein ganz spezieller Dank geht an Frau Bürgermeisterin Heike Böhm für ihre vielfältigen Mühen, alle unsere Anliegen umzusetzen und zuwege zu bringen.

Rothenburg, im Dezember 2014

Prof. Dr. Karlhans Liebl